

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag u. Samstag Abonnementspreis halbjährl. 1 fl. durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 8 kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 10 kr.

Calwer Wochenblatt.

In Calw abonnirt man bei der Redaktion anwärts bei den Postämtern oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Einrückungsgebühr beträgt 2 kr. für eine dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 107.

Dienstag, den 19. September.

1865.

Calw.

General-Versammlung des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins.

Da die 2jährige Wahlperiode des Vorstandes und Ausschusses des Vereins zu Ende geht, so ist eine Neuwahl nöthig. Zur Vornahme derselben, sowie zur Entgegennahme des Rechenschaftsberichts des Ausschusses für die ablaufende 2jährige Periode wird hiemit dem Beschluß des Ausschusses gemäß eine

General-Versammlung

auf Donnerstag, den 21. d. M., Nachmittags 1 Uhr,

in den Gasthof zum Waldhorn in Calw einberufen.

Der Vortrag des Rechenschaftsberichts wird Veranlassung zur Berathung der für den Bezirk wichtigsten landwirthschaftlichen Fragen geben.

Die Mitglieder des Vereins werden zu recht zahlreicher Theilnehmung freundlichst eingeladen. Insbesondere ergeht an die Herren Ortsvorsteher das Ersuchen, Vorstehendes in ihren Gemeinden bekannt machen zu wollen.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche sich am genannten Tage an dem gemeinschaftlichen Mittagessen des abtretenden Vereinsausschusses theilnehmen wollen, werden ersucht, sich spätestens am 20. d. M. im Waldhorn oder bei Oberamtsstierarzt Stöhrer anzumelden.

Calw, 13. September 1865.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins:
Schippert.

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Liebenzell.
Rangholz-Verkauf
den 22. September,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus in Liebenzell aus dem Staatswald Monakamerberg:
1105 Stämme, Anbot 115% des
Bruch 139 " " 116% Revier-
Steinberg 159 " " 110% preises,
je in Einem Loos.
Neuenbürg, 13. September 1865.
K. Forstamt.
Aff. Belin, St.-B.

Revier Liebenzell.
Holz-Verkauf
den 23. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus in Unterreichenbach:
62 Klafter Nadelholzprügel
aus dem Staatswald Thannberg.
Neuenbürg, 16. September 1865.
K. Forstamt.
Aff. Belin, St.-B.

Revier Liebenzell.
Holz-Verkauf
den 25. September,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus in Wöttlingen:
1/4 Klafter eichene und
17 " Nadelholzscheiter,
1/4 " eichene und
10 " Nadelholzprügel,
2 " tannene Rinde und
2700 tannene Wellen,

aus den Staatswaldungen Bühlwald und
Steinichshäu.
Neuenbürg, 16. September 1865.
K. Forstamt.
Aff. Belin, St.-B.

2)1. Calw.
Fuhrniß-Verkauf.
Aus der Verlassenschaftsmasse des weiland Carl Bozenhardt, gewesenen Fuhrmanns dahier, wird am
Freitag, den 22. September,
Nachmittags 1 Uhr,
in der Bozenhardt'schen Wohnung im öffentlichen Aufstreich verkauft:
1 Pferd, 3 Chaisen, 22 Hühner, 1 ein-spänniger Wagen, 1 Karren, 1 Strohstuhl, Pferdgeschirr, circa 60 Centner Heu und Dehnd, 40 Schäume Haberstroh, 3 Scheffel Haber, etwas Streu und Dünger, Mannskleider und etwas gemeiner Hausrath.
Den 18. September 1865.
K. Gerichtsnotariat.
Gehring.

Calw.
Liegenschafts-Verkauf.
Die Erben des verstorbenen Johannes Bozenhardt, Rothgerbers dahier, bringen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:
Parz.-Nro. 1357. 1/2 Mrgn. 47,1 Athn. Acker beim Galgenwasen, Belg Heumaden, breite Heerstraße, neben Jakob Ehig, Mehger;
Parz.-Nro. 1386. 1 Mrgn. 10,6 Athn. Acker am Galgenwasen, Belg Heumaden, Hagelweg, neben

Ludwig Kempf und Lindewirth
Geizmann.
Hiezu werden die Kaufs Liebhaber auf
Dienstag, den 19. September,
Abends 5 Uhr,
auf hiesiges Rathhaus eingeladen.
Den 16. September 1865.
K. Gerichtsnotariat.
Gehring.

Weil der Stadt.
Lateinische Schule.
Das neue Schuljahr und damit die Aufnahme in diese Schule beginnt mit dem 17. Oktober d. J.
Eltern und Pfleger, welche ihre Kinder der hiesigen lateinischen Schule übergeben wollen, werden daher ersucht, dem Unterzeichneten zeitig genug hievon Anzeige zu machen. Zugleich werden diejenigen Eltern, welche ihre Kinder in die Realschule zu schicken beabsichtigen, darauf aufmerksam gemacht, daß es sehr im Interesse der letzteren gelegen sein dürfte, wenn sie vor dem Eintritt in diese Schule einige Zeit die lateinische Schule besucht haben.
Den 17. September 1865.
Stadtschultheiß
Beyerle.

Außeramtliche Gegenstände.
Spilinger Champagner
von Mittler & Comp., die Flasche à 1 fl. 30 kr., die 1/2 Flasche à 48 kr., bei
Martin Dreiß.

Curn-Verein.

Nächsten Donnerstag, den 21. dieß, feiert der Verein sein

20. Stiftungsfest.

Die Mitglieder sammeln sich Nachmittags 4 Uhr bei Thudium. Um 5 Uhr findet ein Schauturnen und Abends 7 Uhr eine Tanz-Unterhaltung statt. Näheres in der nächsten Nummer d. Bl.

Der Vorstand.

Verlorenes. Vorlegten Samstag wurde auf dem Fruchtmarkt eine silberbeschlagene Tabakspfeife gefunden; der rechtmäßige Eigentümer kann sie abholen bei

Dff in Liebenzell.

Einige Wagen Dung

hat im Auftrag zu verkaufen

Wilh. Weif, Dreher.

Feinstes Rindschmalz,

das Pfund zu 32 kr., bei

Martin Dreiß.

Fasbhahnen,

für deren Haltbarkeit garantirt wird, empfiehlt stück- und dugendweise

Wilhelm Weif, Dreher.

Niederlage in Liebenzell bei Herrn Ludwig Weif. 2)1.

Agenbach.

Fahrniß - Verkauf.

Donnerstag, den 21. September, Vormittags von 9 Uhr an,

verkaufe ich in meinem Hause nachstehende mir entbehrlich gewordene Gegenstände, als: ein Klavier, alle Arten Schreinwerk, Küchengeschirr, Faß- und Bandgeschirr, verschiedene Weine, einen noch ganz neuen Branntweinhafen mit Kuppel

und Rohr, 2 Wagen, Kärren, Schlitten, Pflüge, Eggen, auch sonstiges Fuhr- und Bauerngeschirr, eine Fußwende, Stroh und allerlei Hausrath. Die löblichen Schultheißenämter werden ersucht, dieß ihren Gemeindeangehörigen bekannt machen zu lassen.

Agenbach, 11. September 1865.

2)1. Lammwirth Gaier.

Ein Kaufmädchen

und

ein Dienstmädchen,

welch' letzteres in allen häuslichen Geschäften unterrichtet wird, finden sogleich Stellen; wo? ist bei der Red. d. Bl. zu erfragen.

Bahnweh - Essenz,

welche den heftigsten Schmerz in wenigen Sekunden stillt, ist, das Fläschchen zu 12 kr. zu haben bei der Expedition d. Bl.

Soll man den Baumsaß im Herbst oder Frühjahr vornehmen? Welche junge Bäume eignen sich allein für freie offene Lagen?

Diese Fragen sind mir schon oft auf meinen amtlichen Rundreisen vorgelegt worden. Wenn ich sie auch immer dem Einzelnen für seine Verhältnisse richtig zu beantworten suche, so möchte es doch nicht als überflüssig erscheinen, sie auch im Wochenblatt zu besprechen, da es noch in neuester Zeit da und dort im Oberamtsbezirk vorgekommen ist, daß sogar größere Baumpflanzungen theils in Folge von unzeitigem Segen der Bäume, theils deshalb vollständig mißglückten, weil man sich in der Auswahl der Bäume namentlich für freie Lagen von irrigen Ansichten leiten ließ.

Zuerst muß man sich beim Baumsaß doch die Frage vorlegen: Besitzt denn der nun zu setzende junge Baum auch diejenigen Eigenschaften, die ein rasches Wachstum von ihm auf seinem neuen Standorte mit Recht erwarten lassen? Aus Unkenntniß wird diese Frage vielfach immer noch ganz falsch beantwortet. Man kuldigt nämlich noch vielfach der Ansicht, daß die aus Wald-Gebüsch geholten Wildlinge für den Baumsaß ins Freie die geeignetsten seien, weil sie ohne jegliche Pflege von Seiten des Menschen herangewachsen sind, weil sie ferner ein sehr zähes und dauerhaftes Holz besitzen und weil sie endlich von den Hasen nicht leicht angefressen werden.

Wohl wahr — und dennoch sind sie entschieden zu verwerfen.

So lange freilich der große Mangel an tauglichen Bäumen aus Baumschulen andauert, in Folge dessen diese Bäume ungewöhnlich hohe Preise gelten, so lange werden die wohlfeilen Waldwildlinge immer noch ihre warmen Vertheidiger finden. Ich könnte aber auf ganze Reihen solcher Waldwildlinge, da und dort im Bezirk und außerhalb desselben, theils von Gemeinden, theils von Privaten gesetzt, hinweisen, die schon in den ersten Jahren entweder vollständig zu Grunde gingen, oder nur noch in höchst kümmerlicher Weise vegetiren. Warum? Sie leiden an zwei Hauptmängeln. Der eine dieser Mängel ist, daß sie nur nach einer langen Reihe von Jahren, gerade weil ihnen nicht die mindeste Pflege und Nachhilfe zu Theil wurde, zu einiger Stärke gelangen konnten, sie haben also sehr enge Saftgänge und Saftgefäße ausgebildet. Der zweite Mangel ist der, daß sie in einer sehr feuchten und geschützten Lage aufgewachsen sind; sie können daher auch nur in einer solchen fortwachsen. Nimmt man sie nun aus dieser günstigen Lage heraus und versetzt sie ins Freie, wo sie allen Anfechtungen der Witterung, namentlich den austrocknenden Winden ausgesetzt sind, so ist bei ihrer spärlichen Saftaufnahme die einjährige Folge die, daß sie oft im ersten Jahre schon verdorren.

Die Erfahrung zeigt es satzfam.

Mancher Gulden wird so vergeblich ausgegeben; auch wird mancher Baumzüchter durch das Mißgelingen solcher Pflanzungen auf die falsche Meinung geführt, als ob eben da und dort überhaupt Bäume nicht gedeihen. Je rascher ein junger Baum herangewachsen ist, desto weiter und aufnahmefähiger haben sich seine Saftgänge und Saftgefäße ausgebildet, desto ungehinderter und sicherer geht nun nach seiner Verpflanzung — und wenn dieselbe auch auf geringeren Boden geschehen ist — sein Wachstum vor sich. Zweckmäßig angelegte und gut gepflegte Baumschulen sind daher ein Haupterforderniß, wenn die Obstbaumzucht gehoben werden soll. Gemeindebehörden, welche sich gegen Anlegung von Baumschulen sträuben — Angesichts des großen Mangels an tauglichen Bäumen, der sich allenthalben kundgibt und Angesichts der großen Masse älterer und jüngerer Bäume, die in Folge der letzten trockenen Jahrgänge, insbesondere des heurigen, den sichern Abgang drohen — zeigen wenig Einsicht und Verständniß für das ökonomische Wohl ihrer Gemeinden und Gemeindeangehörigen. Sehr erfreulich ist es, daß der landwirthschaftliche Verein die Nothwendigkeit der Sache erkennt und bereitwillig jeden Vorschub leistet.

Was nun die Zeit des Baumsaßes betrifft, ob also die Herbst- oder Frühjahrspflanzung die beste ist, so steht unzweifelhaft fest, daß bei dem Steinobst das Spätjahr dem Frühjahr weit vorzuziehen ist. Der Monat Oktober ist die geeignetste Zeit hiezu, weil der Boden sich um diese Zeit am trockensten bearbeiten läßt und sich vor Eintritt des Winters noch gehörig setzen kann; erforderlichen Falls schütze man den Boden mit etwas Streu oder Dung. Bei einer so zeitigen Herbstpflanzung sind die unbeschnittenen Kronen den beschnittenen vorzuziehen, namentlich bei den Kirschen.

Ein Anderes ist es bei dem Kernobst. Hier gibt die Beschaffenheit des Bodens den Ausschlag. In starkem Kalkboden, der zur Erhitzung und Verhärtung sehr geneigt ist, wie man ihn theilweise in Stammheim, in Deckenpfronn, in Dfieslheim, in Wötlingen, durchweg in Gchingen und Dachtel findet, muß der Baumsaß ebenfalls im Spätjahr vorgenommen werden, da bei einem trockenen Frühjahr zu besürchten ist, daß die zarten Wurzelsfasern nicht mehr anschlagen können. Wird in leichteren Böden die Spätjahrspflanzung vorgenommen, so ist eine starke Bedeckung des Bodens zur Abhaltung des Frostes dringend anzurathen. Eine schöne Pflanzung in den letzten Jahren in einer Gemeinde des Bezirks ist dadurch zu Grunde gegangen, daß diese Bedeckung versäumt wurde.



Im Ganzen möchte ich für die übrigen Theile des Bezirks, also namentlich für den Wald, die Frühjahrspflanzung empfehlen, jedoch nur dann, wenn die Baumlöcher vor Winter gegraben werden, damit durch die Einwirkung des Frostes der Boden mild und porös und so für die Wurzelfasern zugänglich wird. Nicht eher darf aber der Baum gesetzt werden, als bis der ausgeworfene Boden eine trockene, krümelige Beschaffenheit erlangt hat. Bei trockener Witterung ist eine Einschlammung der Wurzeln sehr zu empfehlen. Ich selbst habe in der angegebenen Weise in diesem Frühjahr unmittelbar vor Eintritt der großen Trockenheit im Monat Mai 12 Bäume hier an die Straße gesetzt, wovon 11 in wenigen Wochen darauf die schönsten Triebe machten, und nur einer, in Folge äußerst schlechter Bewurzelung, auszubleiben scheint, während gerade in diesem Frühjahr da und dort ganze Reihen frisch gesetzter Bäume zu Grunde gingen, weil man ihre Verpflanzung eben in alt hergebrachter Weise ausführte.

Neuweiler, 16. September 1865.

Stroh.

Tagesneuigkeiten.

— Bei dem Brandfall in Würzbach am 31. Juli haben sich laut ministerieller Bekanntmachung im „St. A.“ durch Muth und Thätigkeit ausgezeichnet und werden deshalb öffentlich belobt: Revierförster Schlaich in Raistlach und sein Sohn Rudolph, Kaufmann von dort, Seiler Ludw. Koller von Neubulach, Gemeinderath Krafft, Bauer in Würzbach, Schultheiß Schwämmle von Röttenbach und Johann Georg Luz, Bauer von Raistlach und sein Sohn gleichen Namens.

— Das „Gewerbeblatt“ begrüßt die Lokalgewerbeausstellungen, wie sie namentlich in diesem Jahr in einer Mehrzahl von Städten Württembergs abgehalten werden, als einen Beweis des Fortschritts der vaterländischen Industrie, und macht dabei auf die Böblinger Gewerbeausstellung aufmerksam, welche in ihren Gegenständen ein sehr gelungenes Bild der Gewerbsthätigkeit des Bezirks biete, dessen Produkte nicht nur den lokalen Bedarf befriedigen, sondern in einzelnen Zweigen auch auf dem großen Weltmarkt eine berechtigte Stelle einnehmen.

— Auch in Saulgau wurde am 12. d. M. eine Bezirksgewerbeausstellung eröffnet.

— Am 15. September starb zu Stuttgart nach jahrelangen schweren Lungenleiden Rechtskonsulent Dr. Adolph Seeger, Abgeordneter des Bezirks Freudenstadt, 50 Jahre alt. Er war einer der hervorragendsten Führer der liberalen Partei Württembergs.

— Von der Schach, 15. Sept. Ein großes Unglück ereignete sich gestern Nachmittag in einer der Baumwollspinnfabriken an der Schach. In demselben Saale, in welchem früher ein junger Arbeiter unter dem Spinnwagen erdrückt wurde, stieg der 20 Jahr alte L. von Untingen mit dem Schmieröl zur Transmission hinauf, zu der ungefähr anderthalb Fuß unter der Saaldecke sich hinziehenden, in einer Minute 150 mal um sich selbst drehenden und mittelst eines Riemens den unter ihr befindlichen Spinnwagen in Bewegung setzenden eisernen Walze; der Schließhaken der Riemenrolle erfasste seine Bloufe, wickelte diese schnell auf und schleuderte den Unglücklichen wohl über 200 Mal um die Walze herum, bis er endlich, nachdem die Maschine gestellt war, mit gebrochenen Armen und Füßen, mit eingedrückter Brust, von den Kleidern entblößt und bewusstlos auf dem Spinnwagen niederfiel. Noch aber lehrte ihm das Bewußtsein wieder so weit zurück, daß er über des entsetzlichen Unglücks Ursache Auskunft geben konnte. Zu seinem Glück verschied er nach Verfluß von einer Viertelstunde. Mögen hiedurch die Fabrikarbeiter aufs Neue zur Vorsicht gemahnt werden.

— Heilbronn, 16. Aug. Heute traf die Nachricht hier ein, daß vorgestern Vormittags in Aelsheim ein großer Brand 22 Gebäude, darunter die Post, das Rath- und das Amtshaus in Asche legte. (Schw. M.)

— Wien, 11. Sept. Der Karlsruher Zeitung wird geschrieben: Wie wir hören, ist man hier bereits beschäftigt, das erforderliche Material zu sammeln, um wo möglich gemeinsam mit Preußen dem Bunde diejenigen Vorschläge zu machen, deren Ge-

nehmigung nach Anleitung des Gasteiner Vertrags als die Vorbedingung der Erhebung Kiels zum Bundeshafen erscheint, d. h. die Einrichtung einer Bundesflotte formell in Frankfurt anzuregen. Die Angelegenheit ist begreiflich noch durchaus im Stadium der ersten Vorbereitung, aber doch dürfte man sich bereits so weit schlüssig gemacht haben, daß der eventuellen Bundesflotte die durch die Natur der Verhältnisse vorgezeichnete Dreitheilung in eine Ostsee-, Nordsee- und Adriaflotte zu Grund zu legen sei, und daß in der Ostsee Preußen, in der Adria Oesterreich allein die Führung zu übernehmen habe, in der Nordsee aber die Uebertragung der Führung einem jeweiligen speziellen Bundesbeschluß anheimzugeben sei.

— Wien, 13. Sept. In mittelstaatlichen Regierungskreisen scheint sich eine Wandelung vorzubereiten, die namentlich den diesseitigen Absichten nicht entsprechen dürfte. Es beginnt nämlich die Ansicht durchzudringen, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen zeitgemäß sei, mit Preußen Frieden zu machen, zumal von Oesterreich absolut nichts zu hoffen sei. Wahrscheinlich wird man schon binnen Kurzem mehr darüber hören. (Schw. M.)

— Wien, 13. Sept. Interessant ist, wie das offiziöse „Vaterland“ die finanzielle Misere Oesterreichs beseitigt zu sehen wünscht. Es macht nämlich allen Ernstes den Vorschlag, hundert Börsenmännern und Konsulenten ihr Eigenthum zu konfiszieren und damit die Schulden des Staates zu bezahlen. Letzterer könne ihnen eine Pension auswerfen. Dieses Mittel sei weitaus praktischer, als die Einziehung und der Verkauf der Kirchengüter.

— Hamburg, 15. Sept. Die schleswig-holsteinische Telegraphenstation ist in der letzten Nacht unerwartet der Hamburgischen Verwaltung übergeben worden, wodurch der seiner Zeit mit den Bundescommissären abgeschlossene Telegraphenvertrag faktisch vollzogen ist.

— Rakeburg, 15. Sept. Heute wurde das Besizergreifungsproklam Seiten Preußens veröffentlicht. Es heißt darin, der König verspreche allen wohlverwobenen Rechten Schutz. Bismarck wird zum Minister von Lauenburg ernannt und beauftragt, die Regierung nach den lauenburgischen Gesetzen zu führen. Die Beamten, welche den Eid der Treue leisten, werden bestätigt.

— Neumünster, 13. Sept. Auf dem schleswig-holsteinischen Städtetag sind zwei Drittel der Städte und Flecken der Herzogthümer vertreten. Die angenommenen Resolutionen sind den von den Ständenmitgliedern gefaßten ähnlich.

— Kiel, 15. Sept. Frhr. v. Gabelenz hat seine Antrittsproklamation erlassen, worin es unter Anderem heißt: Ich hoffe als kaiserlicher Statthalter dasselbe Entgegenkommen, welches die kaiserlichen Fahnen fanden. Mit voller Zuversicht zähle ich auch diesmal auf Euren erprobten, besonnenen Charakter und Euren Sinn für Geselligkeit. Diese zuversichtliche Hoffnung erleichtert mir die Uebernahme der jetzigen Mission, deren Schwierigkeiten ich nicht verkenne, Schwierigkeiten, die jedoch durch Eure ruhige, von wahren Patriotismus befeelte Haltung überwunden werden können. Mit aller Entschiedenheit will ich meinerseits unter Euch die so hoch ausgebildete Selbstverwaltung aufrecht erhalten und vor Allem die Landeskinder dabei mitwirken lassen. Ich verspreche Euch gewissenhafte Anwendung der bestehenden Gesetze, möglichste Förderung Eures geistigen und materiellen Wohls, energischen und schnellen Vollzug in der Verwaltung, strenge Handhabung unparteiischer Rechtspflege. Den Besugnissen entscheidender Politik fernstehend, befeelt mich allein der Gedanke, jedem Parteigetriebe fremd, unablässig nur die Entwicklung der Landeswohlthat anzustreben und, durch das Vertrauen der Bevölkerung gestützt, ihren berechtigten Wünschen entgegenzukommen.

— Rendsburg, 15. Sept. May ist gestern unter militärischer Bewachung in einem verschlossenen Wagen südwärts transportirt worden, — es heißt nach Friedrichsort, wo er vorläufig bleibe.

Schweiz. Am 13. Sept. ist das schöne Dorf Travers im Kanton Neuenburg mit Schloß und Kirche fast ganz abgebrannt und doch war es ganz aus Stein gebaut. Es seien bei 1000 Einwohner obdachlos. Man vermuthet Brandstiftung, da auch im benachbarten Dorfe Auvornien ein Haus angezündet und ähnliches Unglück verschiedenen Ortschaften schriftlich angedroht wor-



den sei. Noch nie war die Schweiz so häufigen und großen Feuersbrünsten ausgesetzt wie dieses Jahr.

Frankreich hat einen seiner besten Generale, den tapfern Lamoricière verloren. Er starb plötzlich in seinem Schlosse Prouzel an einem Gichtanfall. Lamoricière ist eine der glänzendsten Erscheinungen in der Geschichte der Kämpfe Frankreichs in Algerien. Er machte ein überraschend schnelles Avancement und war bei den Truppen so beliebt, daß der Staatsstreich des 2. Dezbr. ohne Zweifel verunglückt wäre und demzufolge wohl die ganze neuere Geschichte einen andern Verlauf gehabt hätte, wenn es Lamoricière möglich gewesen wäre, sich den Soldaten zu zeigen und sie anzureden. Aus Frankreich verbannt, durfte er nach dem Krimkrieg, als das Kaiserthum hinlänglich befestigt erschien und der inzwischen bei der Armee in Vergessenheit gerathene General durch den Tod eines geliebten Kindes schwer getroffen war, nach Frankreich zurückkehren. Er verdunkelte den Glanz seines wohl-erworbenen Ruhmes, indem er 1860 sich bewegen ließ, seine Dienste einer verlorenen Sache zu widmen und an die Spitze der päpstlichen Armee trat. Der Tag von Castelfidardo war der Todestag seiner politischen und militärischen Bedeutung. — Der französische Minister des Auswärtigen, Drouyn de Lhuys, hat an die Gesandten Frankreichs, die bei den verschiedenen Höfen und Republiken akkreditirt sind, in Bezug auf den Gasteiner Handel ein Rundschreiben gerichtet, in dessen Schluß passus es heißt: „Wir beklagen, daß wir für das Gasteiner Uebereinkommen keinen andern Grund finden können, als die Macht, keine andere Rechtfertigung, als die gegenseitige Zweckmäßigkeit der beiden Theilungsmächte. Es ist das eine Praxis, deren sich das gegenwärtige Europa entwöhnt hat, zu welcher man die Präcedenzfälle in den traurigsten Zeiten der Geschichte suchen muß. Die Gewaltthätigkeit und die Eroberung verkehren die Stempel des Rechts und das Gewissen der Völker. Wenn man Gewaltthätigkeit und Eroberung an die Stelle der Prinzipien setzt, nach denen das Leben der modernen Völker sich regelt, so werden sie ein Element der Aufzählung und Unordnung; sie können nur die alte Ordnung umstürzen, ohne eine neue, dauerbare Ordnung herzustellen.“

Belgien. Brüssel, 15. Sept. Rogear, Verfasser des Labienus, empfing soeben den königlichen Ausweisungsbefehl, datirt Ostende, den 13. Sept. Rogear publicirte am vorigen Sonntag einen Band heftiger antikaiserlicher Gedichte, betitelt „Pauvre France.“

England. London, 11. Sept. Es ist die Rede von einer Concurrenz, die dem atlantischen Telegraphen, welcher Valentia mit Neufundland verbinden soll, schon entstanden sei. Eine Gesellschaft (Allan's Ocean Telegraph Company) hat sich, wie es heißt, bereits gebildet, um ein nach den Principien des Ingenieurs Allan hergestelltes Kabel zuerst von Falmouth (in Cornwallis) nach Sporto zu legen und es, wenn dieser Theil des Werkes zur Zufriedenheit ausfällt, über den atlantischen Ocean nach Halifax fortzusetzen. Die Preise sollen bedeutend geringer sein, als sie von der jetzigen Gesellschaft in Aussicht genommen sind. Sobald der steigende Verkehr es erfordere, soll ein zweites Kabel von Falmouth direkt nach Halifax gelegt werden. Das aufzubringende Kapital veranschlagt man nicht höher als auf 150,000 Pfd St Amerika. Newyork, 25. Aug. In dieser Woche haben zu Washington die kriegsrechtlichen Verhandlungen gegen den Wärter des Gefangenen pferchs zu Andersonville (Georgia) begonnen. Der Angeklagte, Rebellenhauptmann Wirg, ist ein Schweizer von Geburt, und hat, nachdem er 1862 bei Richmond verwundet worden, im folgenden Jahr noch seine Heimath besucht. Im Frühjahr 1864 ward ihm das Commando über den Pferch zu Andersonville übertragen, wahrscheinlich mit der Instruktion, die Gefangenen so knapp wie möglich zu halten, um für den Fall der Auswechslung ihre militärische Tauglichkeit zu zerstören. Dieß gelang ihm so trefflich, daß im Laufe von 8 oder 9 Monaten von den ihm zur Obhut anvertrauten Gefangenen, deren zu gleicher Zeit von 20—35,000, im Ganzen wohl 56—60,000 anwesend waren, nicht weniger als 13,500 starben, davon mindestens drei Viertel an Hunger, Misse, Kälte und Schmutz. Alle Abläugungen und Beschönigungen der dort verübten Greuel müssen

jetzt aufhören, da mit Hilfe der im April 1864 General Wilson erbeuteten Todtenlisten soeben die Gräber von 13,000 der zum Tod Gefolterten identificirt und mit Grabsteinen versehen worden sind. Die Specificationen der Anklageakte gegen Wirg stützen an, daß er durch Vorenthaltung von Nahrung und Obdach die Gefangenen gemartert, eine Menge von ihnen unter nichtigen Vorwänden mit qualvollen Strafen gepeinigt, mehrere persönlich erschossen, oder durch Kolbenschläge getödtet, mit Fußtritten zerstampft hat, daß er viele derselben durch die Schildwachen hat erschießen, Entflozene durch Bluthunde hat niederbeßen und zerreißen lassen, und was der namenlosen Greuel mehr sind. Für alle diese Specificationen liegen die umfassendsten Zeugenaussagen nicht bloß von Gefangenen, sondern auch von andern Gefängnißbeamten in Bereitschaft.

Vermischtes.

— Die Frau Geheimrätthin in der Leipziger Straße in Berlin suchte eine Köchin in der Pöschchen Zeitung. Andern Tags kam eine elegant gekleidete Dame, ließ sich als Fräulein S. melden und wurde von der Frau Geheimrätthin in das Empfangszimmer auf das Sopha genöthigt. Da ergab sich, daß Fräulein S. die gesuchte Köchin war. Ihre Excellenz waren unangenehm überrascht, indeß die Noth, man unterhandelte und wurde eins. Auf der Schwelle aber stellte Fräulein S. noch einige Nebenbedingungen, 1) ein eigenes Zimmer, 2) Gelaubniß zur Aufstellung eines Pianoforte's und Benutzung desselben in ihren Musikstunden, sie spielte mit ihrem allabendlich erscheinenden Bräutigam vierhändig u. s. w., 3) allmonatlich müsse sie eine kleine Gesellschaft in ihrem Zimmer geben u. s. w. Leider war Frau Geheimrätthin nicht in der Lage und Stimmung, auf diese Nebenbedingungen eingehen zu können und Fräulein S. empfahl sich mit vielem Bedauern.

Ein Privatbrief eines deutschen Kaufmanns in New-York warnt vor der Auswanderung, weil bei der herrschenden Flaubeit der Geschäfte durchaus kein Mangel an Arbeitern vorhanden sei. Die hohen Löhne in Papiergeld seien nur scheinbar, weil die Preise aller Lebensbedürfnisse um das Zehnfache höher stünden als früher. Es befinden sich gegenwärtig Hunderte von deutschen Einwanderern in Newyork, welche ohne Arbeit und ohne Mittel weiter zu reisen im Elende verkümmern.

Barnum, dessen Museum in Newyork lezthin abgebrannt ist, hat seine Lebensbeschreibung herausgegeben, welche unstreitig die Quintessenz der Goldmacherkunst enthält und deren Lehrsätze sich vor Allem im Leben Barnum's selbst bestätigt haben, da er bekanntermaßen vom Bettelungen sich zum Millionär aufgeschwungen hat. Seine 10 Gebote des Reichwerdens sind die folgenden: 1) Wählt das Geschäft, das am meisten euern Neigungen entspricht. 2) Euer Wort sei euch stets heilig. 3) Was ihr immer thut, thut es mit eurer ganzen Kraft. 4) Macht niemals Gebrauch von berausenden Getränken. 5) Hofft ohne Aberglauben. 6) Bersplittert eure Kräfte nicht. 7) Haltet stets gute Angestellte. 8) Seid sparsam. 9) Macht guten Gebrauch von der Publicität. 10) Zählt nur auf euch selbst.

(Steuer auf Ragen.) Die Ohio-Legislatur (Amerika) hat eine Steuer auf — Ragen eingeführt. Dieß ist etwas ganz Neues. Ein Ohio-Blatt bemerkt dazu: „Hoffentlich werden indeß die Salone, wenn sie an die Besteuerung der Miazchen gehen, auch die spitzbübischen Ratten nicht vergessen!“

Sinnspruch.

Darf sich der Mensch zu richten unterwinden?
Wer unter uns ist rein von Sünden?
Wo ist das Herz, das nicht erschrickt,
Wenn es in seine Tiefen blickt?
Verdammet nicht, daß Gott euch nicht verdamme!
Erbarmen löschet des Hasses Flamme!

Hedwig, geborn und verheiratet von A. Dellglöser.